

Claus Bjørn: *Grundtvig som politiker*. Udgivet af Thorkild C. Lyby. Frederiksberg: Anis 2007, 207 S.

Bis zu seinem viel zu frühen Tod war der Historiker Claus Bjørn mit der Arbeit an einem umfangreichen Manuskript zu Grundtvigs politischem Wirken beschäftigt. Trotz Grundtvigs umfassender politischer Wirkungsgeschichte handelt es sich dabei um ein notorisch unterrepräsentiertes Forschungsfeld (besonders deswegen, weil das Thema sowohl aktuell ist als auch eine gewisse Sprengkraft besitzt). Es war daher eine besonders wichtige Aufgabe, derer sich Claus Bjørn angenommen hatte, und zweifelsohne war er der richtige Mann, um diese zu lösen.

Nicht nur war Bjørn einer der kundigsten dänischen Historiker dieser Periode, auch besaß er bereits im Vorfeld ein nuanciertes und qualifiziertes Wissen über Grundtvig. Deswegen sahen viele von uns seiner Abhandlung mit Spannung entgegen. Auch steht es außer Frage, dass die Grundtvigforschung mit Bjørns Tod einen schweren Verlust erlitten hat. Umso verständlicher ist es, dass Bjørns hinterlassenes Manuskript einem anderen Grundtvigforscher, Thorkild C. Lyby, überlassen wurde, um dieses post mortem zu veröffentlichen.

Die nun vorliegende Publikation ist allerdings deutlich von den Mängeln in Bjørns unfertigem Manuskript geprägt. Sowohl das analytische als auch das synthetisierende Niveau des Buches sind niedrig; die Darstellung zeigt zahlreiche Brüche auf. Selbst stelle ich mir etwas zweifelnd die Frage, ob ich aus der Perspektive des Autors die posthume Herausgabe eines derart unfertigen und skizzenartigen Manuskripts begrüßt hätte. Doch da das Werk nun einmal vorliegt, ist es interessanter zu studieren, was wir an ihm haben, als darüber zu sinnieren, ob es überhaupt hätte veröffentlicht werden sollen.

Ganz sicher handelt es sich bei dem Buch nicht um eine systematische Darstellung von Grundtvigs politischem Denken. Eine solche bleibt bis heute eine kolossale Forschungslücke. Bis diese Lakune geschlossen ist, wird uns weiterhin ein wissenschaftlich fundiertes Gegengewicht gegen den verblüffenden Eifer fehlen, mit dem Grundtvig von Anhängern wie Gegnern Meinungen und Standpunkte zugeschrieben werden, die er niemals vertreten hat – und in vielen Fällen sicherlich nicht einmal eine Vorstellung davon hatte, dass man sie überhaupt vertreten kann.

Das Manuskript stellt die dramatischen Jahre 1848 und 1849 in den Fokus, in denen sowohl der Übergang zum Parlamentarismus als auch die Verabschiedung des Grundgesetzes vollzogen wurde, und die überdies vom Ausbruch des Bürgerkriegs in Schleswig geprägt waren. Es handelt sich dabei um Jahre, in denen sich Grundtvigs politisches Interesse ernsthaft entfalten konnte. Auch wenn sein tatsächlicher politischer Einfluss mit dem Tod Christian VIII. beträchtlich gesunken war, so verfolgte er doch alle politischen Entwicklungen mit überaus großem Interesse. Aus historischer Perspektive ist das Portrait einer authentischen Figur der politischen Landschaft der Zeit das Interessanteste an Bjørns Buch. Breiter angelegte historische Abhandlungen zu dieser Periode würden sicherlich tonangebende Figuren wie Orla Lehmann, D. G. Monrad und Frederik VII. ins Zentrum rücken. Grundtvig hingegen würde in derartigen Abhandlungen höchstens am Rande erwähnt, so zum Beispiel in Verbindung mit der Stichwahl im Kreis Præstø, bei der er in die verfassungsgebende Versammlung gewählt wurde, nachdem der ursprünglich Gewählte – vermutlich aus recht zweifelhaften Gründen – zum Rücktritt gezwungen worden war.

Es wird deutlich, dass Claus Bjørn äußerst gründlich gearbeitet haben muss, und auch wenn die Geschichte eben dieser Jahre recht gut aufgearbeitet ist, so ist es den-

noch interessant, ihrem Verlauf in so zahlreichen Details zu folgen. Selbst war mir zum Beispiel nicht klar, dass Grundtvig bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges für eine Teilung Schlesiens entlang der Sprachengrenze eingetreten war. Für einen Hitzkopf und glühenden Verfechter von *danskhed* wie Grundtvig ist dies ein ungewöhnlich besonnener Standpunkt in einer derart aufgeheizten politischen Situation.

Bjørns Buch verwebt drei wesentliche Aspekte miteinander: Zunächst Grundtvigs Haltung zum Parlamentarismus, die bereits zu diesem frühen Zeitpunkt als überraschend demokratisch beschrieben wird, des weiteren Grundtvigs konkretes Auftreten als Politiker, das ebenso eigensinnig war wie alles andere, was er sich vornahm, und zuletzt Grundtvigs Einschätzungen zur Situation in den Herzogtümern, wobei sein Widerstand gegen die Wehrpflicht und sein Eintreten für einen offenen und ehrlichen Angriffskrieg nicht notwendigerweise von großem Realismus geprägt waren. Die Darstellung ist, wie alle Arbeiten Claus Bjørns, gut geschrieben, leicht zu lesen, übersichtlich und von einem sensiblen Umgang mit Quellen geprägt. Nach dem Lesen ist man noch trauriger darüber, dass Bjørns Arbeit nicht zum Ende geführt werden konnte.

Auch nach dem Erscheinen von Bjørns Arbeit steht die Grundtvigforschung also

noch immer vor einer kolossalen Herausforderung, die dadurch nicht geringer wird, dass Grundtvig immer und immer wieder für politische Standpunkte der Gegenwart vereinnahmt wird. Diese Herausforderung besteht aus mindestens vier miteinander verknüpften Aufgaben – zwei historischen und zwei systematischen, wobei Bjørns Buch einen Beitrag zur Lösung der ersten darstellt:

1. Eine historische Darstellung, die die Entwicklung von Grundtvigs politischen Standpunkten verfolgt, von seinen frühen, schwach formulierten Betrachtungen, die im Wesentlichen an historische Gegebenheiten geknüpft waren, bis hin zu seinem späteren – oft äußerst nuancierten – Verständnis sämtlicher politischer Problemstellungen. Eine derartige Darstellung wird – wie die Bjørns – unweigerlich viele verschiedene Themen miteinander verbinden, sollte sie sich nicht auf die Behandlung eines einzelnen engeren Themenfelds beschränken.

2. Eine systematische Darstellung von Grundtvigs Politikverständnis, die einerseits versucht, grundtvigsche Sichtweisen auf aktuelle Problemstellungen der Gegenwart festzumachen, und andererseits versucht aufzuzeigen, in welchem Umfang es einen inneren Zusammenhang zwischen Grundtvigs unterschiedlichen Standpunkten gibt. Vor diesem Hintergrund wäre es unter Umständen möglich,

eine eigentliche politische Ideologie in Grundtvigs Denken sichtbar zu machen, die aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso eigensinnig sein dürfte wie der Rest seiner Gedankenwelt – möglicherweise aber auch ebenso interessant.

3. Eine historische Darstellung von Grundtvigs politischer Wirkungsgeschichte, die – da Grundtvigs konkreter politischer Einfluss seinerzeit begrenzt war – in erster Linie darum bemüht sein sollte aufzuzeigen, auf welche Weise höchst unterschiedliche politische Strömungen Grundtvig und seine Standpunkte für sich vereinnahmt haben. Dabei ist es interessant zu untersuchen, warum Grundtvig rezipiert wird, wozu er benutzt wird und auf welche Weise sein Bild transformiert wird, stets vor dem Hintergrund der Frage, wer sich seiner bedient und wozu.

4. Eine systematische Untersuchung darüber, wie die verschiedenen politischen Vereinnahmungen Grundtvigs sich zu dessen eigenen politischen Standpunkten verhalten. Hierbei dürfte sich zeigen, dass nur ein begrenzter Teil von Grundtvigs *politischen* Standpunkten in den Versuch miteinbezogen wird, ihn in den Dienst der einen oder der anderen politischen Ideologie von rechts nach links zu stellen. Der Hintergrund ist unter anderem, dass es in weitem Umfang *nicht* Grundtvigs politisches Denken ist, das

bestimmt, auf welche Weise er genutzt wird, sondern vielmehr seine Aktivitäten innerhalb einer Reihe anderer Bereiche. Dies würde gegebenenfalls gut mit der Tatsache zusammengehen, dass Grundtvig für andere Dinge als seine politische Arbeit deutlich bekannter und bewunderter beziehungsweise verhasster ist.

Claus Bjørns Manuskript stellt – wie gesagt – im Wesentlichen einen Beitrag auf ersterem Gebiet dar, das den Weg für all jene ebnet, die die anderen Teilgebiete untersuchen möchten und sich die Herkulesarbeit auferlegen, Grundtvigs gesamte politische Entwicklung aufzuzeigen. Mit seiner nüchternen Beschreibung von Grundtvigs politischer Geschichte innerhalb eines kurzen, zentralen Zeitraums wird das Manuskript aber dennoch – wenn auch vielleicht eher stellenweise – zu den anderen drei Teilgebieten beitragen können.

*Sune Auken (Kopenhagen)*

*aus dem Dänischen von Ebbe Volquardsen*